

«Landwirten verdanke ich alles»

FiBL-Berater Maurice Clerc geht in Pension. Ein Gespräch mit einem, der mit Leidenschaft am Werk ist.

Was hat Sie in den zwölf Jahren als Mitarbeiter der Antenne romande des FiBL am meisten geprägt?

Maurice Clerc: Geprägt hat mich, dass ich mit Landwirten zusammengearbeitet habe, die mit Begeisterung ihrem Beruf nachgehen. Den Landwirten verdanke ich alles! Es gibt unter ihnen zahlreiche Visionäre, die eine bessere Zukunft mitgestalten wollen. Und Umsteller, die mir sagten, dass sie ihren Beruf neu entdeckt hätten. Sie hätten die Verknüpfungen zwischen den Dingen besser wahrnehmen können und gelernt, vorauszudenken.

Sie lebten acht Jahre in Haiti, wo Sie als Freiwilliger Kleinbauern unterstützten. Was haben Sie in dieser Zeit gelernt?

Es war eine wunderbare Erfahrung. Meine Frau und ich sind zu zweit abgereist und wir kamen zu fünf zurück. Alle unsere drei Kinder sind dort geboren.

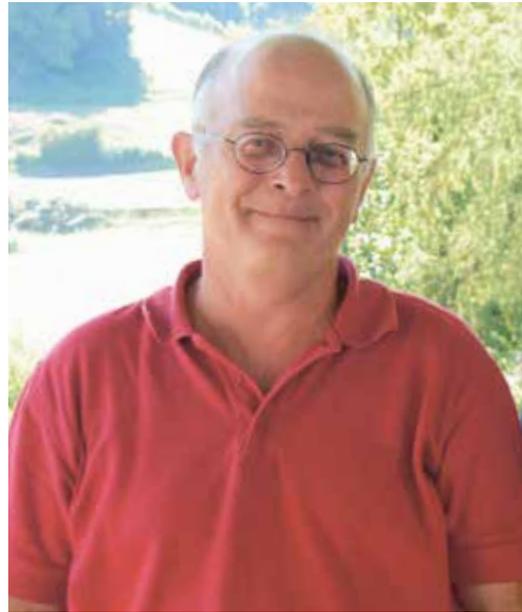
Die haitianischen Kleinbauern haben von ihren Eltern einen wertvollen Wissensschatz über die Subsistenzlandwirtschaft mitbekommen und ihre Bewirtschaftungsweise inspiriert sich an der Komplexität der Natur. Dort habe ich zum Beispiel Mischkulturanbau und Agroforstwirtschaft kennengelernt, beides traditionelle Anbaumethoden, die in Europa in Vergessenheit geraten waren. In Haiti gibt es aber auch viele Probleme. Einerseits wegen der Armut und andererseits wegen Initiativen, die auf eine Industrialisierung der Landwirtschaft abzielen. Ein Beispiel ist eine 200 Hektaren grosse Monokulturpflanzung zur Produktion von Biobananen.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung des FiBL?

Ich bin der FiBL-Leitung sehr dankbar, dass sie mir ermöglicht hat, an innovativen Projekten und an der Entwicklung von interessanten Techniken zu arbeiten. Auch möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen für die wertvolle gemeinsame Zeit danken. Am FiBL schätze ich, dass uns sehr viel Freiheit gewährt wurde, Denkprozesse anzustossen und bisweilen auch in der Bioszene etablierte Ideen zu hinterfragen. Ich hoffe natürlich, dass das FiBL den Bäuerinnen und Bauern auch in zukünftigen Projekten einen sehr grossen Platz einräumen wird.

Wie sehen Sie die Entwicklung von Bio Suisse und ihren Mitgliedorganisationen (MO)?

Die MO leisten einen bemerkenswerten Einsatz, um Bio bekannter zu machen. Ich wohne im Kanton Freiburg und schätze zum Beispiel den Biomarkt sehr, der jedes Jahr im September im Zentrum von Freiburg organisiert wird. Der Anlass hat eine ganz besondere pädagogische Wirkung. Ich wünsche mir, dass Bio Suisse auch in Zukunft all das weiterverfolgt, wofür sie im Wesentlichen steht, nämlich nicht nur die Produktion von Nahrungsmitteln ohne chemisch-synthetische Hilfsstoffe, sondern auch die soziale Nachhaltigkeit und eine vorrangig lokale Produktion, wobei sie dabei den Biobauern immer den grösstmöglichen Raum gewähren soll.



Maurice Clerc. Bild: FiBL

Was wünschen Sie sich für die Biozukunft?

Ich wünsche mir im Biomarkt kurze Vermarktungswege. Und mehr Vertragslandwirtschaft und andere Vermarktungsformen, die Konsumentinnen und Produzenten näher zusammenbringen. Die Produzenten sollten die Zukunft der Landwirtschaft mitgestalten können. Meiner Meinung nach sind Grossverteiler und gewisse Landwirtschaftsorganisationen dabei oft gescheitert, obwohl es glücklicherweise auch gute Beispiele gibt. Die Konsumenten werden nach wie vor mit Klischees bedient. Zum Beispiel wenn mit behornten Kühen für Milch geworben wird, die von enthornten Kühen stammt und deren Preis nicht immer «fair» ist. Die Entwicklung hängt auch stark vom Ausgang der bevorstehenden Volksabstimmungen wie etwa der Trinkwasserinitiative ab, die ein Verbot von Pflanzenschutzmitteln anstrebt. Bei diesem Thema scheint mir wichtig, dass sich keine unnötigen Gräben auftun. Auch viele konventionell wirtschaftende Landwirte wollen Veränderungen, manchmal einfach mit anderen Mitteln oder anderem Tempo. Biolandwirte können von deren Überlegungen profitieren und sollten sich auf keinen Fall abkapseln!

Interview: Christian Hirschi, Übersetzung Christine Boner



Porträt

Maurice Clerc ist ein wichtiger Akteur bei der Entwicklung des Biolandbaus in der Westschweiz. Zusammen mit Jean-Luc Tschabold begann er 2005 in Lausanne mit dem Aufbau der Antenne romande des FiBL. Er begleitete zahlreiche Bioackerbau-Projekte, war Online-Redaktor von bioaktuell.ch und schrieb Artikel für die Fachpresse. Als Mitglied der Rekursstelle URS von Bio Suisse wird er weiterhin im Biobereich tätig sein, auch nach der Pensionierung am FiBL per Ende 2018. Das Team von Bioaktuell wünscht ihm alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.